

„Es wurden willkürlich Maßnahmen genehmigt“

Bückerburger Niederung: Landwirte klagen Landwirtschaftsministerin ihr Leid

VON MICHAEL WERK

BÜCKEBURG. So idyllisch die in diversen Bereichen renaturierte und teilweise unter Naturschutz gestellte Bückerburger Niederung auch ist, politisch ist sie nach wie vor ein Zankapfel. Grund sind die bei diesem Thema aufeinanderprallenden konträren Interessen des Naturschutzes und der Landwirtschaft. Das ist bei einem Ortstermin mit der Niedersächsischen Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Barbara Otte-Kinast, einmal mehr deutlich geworden. Eingeladen zu der Besichtigungstour hatte der CDU-Stadtverband Bückerburg, der damit auf eben diese Problematik hinweisen wollte.

Dieter Wilharm-Lohmann, Landwirt aus Meinsen-Warber und CDU-Mitglied, umriss das Problem so: Der Landkreis Schaumburg würde gerne noch mehr Flächen im Bereich der Niederung unter Naturschutz stellen, doch dies konkurrierte mit der Landwirtschaft, die dort ebenfalls gerne mehr Flächen hätte.

Nach Meinung von Wilharm-Lohmann reicht es jedenfalls mit dem bislang als Naturschutzgebiet ausgewiesenen Areal. Denn auf den mit vielen künstlich angelegten Tümpeln und Teichen versehenen Wiesen ist ihm zufolge nur noch eine extensive Weidetierhaltung möglich, wobei diese Nutzung aber irgendwann wirtschaftlich „grenzwertig“ werde. Auch seien die Landwirte von einer mögli-



Die Niedersächsische Landwirtschaftsministerin Barbara Otte-Kinast hört sich an, was ihr die beiden Landwirte Dieter Wilharm-Lohmann (links) und Werner Dehne (rechts) über Probleme im Zusammenhang mit der Bückerburger Niederung berichten. FOTO: WK

chen Ausweitung des Naturschutzgebietes nicht begeistert, weil deren davon betroffene landwirtschaftliche Flächen dadurch an Wert verlieren würden.

Ausdrücklich merkte Wilharm-Lohmann jedoch an, dass es nicht darum gehe, die bereits vorhandenen Naturschutzflächen infrage zu stellen. Vielmehr wolle man zum

Ausdruck bringen, dass es jetzt eben „auch mal gut“ sei.

Bezogen auf eine von einem Erdwall eingefasste, große Wiesenfläche berichtete Werner Dehne, Biobauer aus Petzen und Sprecher der lokalen Interessengemeinschaft Bäuerliche Landwirtschaft, der Ministerin, dass jener Bereich „dem Umfeld“ seinerzeit als Regenrückhaltebecken „ver-

kauft“ worden sei. Jedoch laufe dies immer schon mit Wasser aus der Bückerburger Aue voll, bevor das eigentliche Hochwasser komme.

„Wenn wir hier mehr Wasser haben, haben wir einen See“, betonte er. Dies wäre ja noch in Ordnung, wenn das Wasser nach der Hochwasserlage gleich wieder abfließen würde. Doch dem sei eben

nicht so. Damit nicht genug: Bei Hochwasser drücke das Wasser von jenem Regenrückhaltebecken auf die andere Seite und somit auf die dortigen Grünlandflächen, ergänzte Wilharm-Lohmann.

Wenn Privatpersonen oder irgendwelche Institutionen eine Idee in Sachen Naturschutz gehabt hätten, seien diese in der Bückerburger Niederung umge-

setzt worden, kritisierte Dehne. Oder anders formuliert: „Wer sich mit einem Naturschutzgebiet verwirklichen wollte, hatte in der Niederung die Gelegenheit.“ Mehr noch: „Es wurden willkürlich Maßnahmen genehmigt.“ Und: „Man musste nur laut genug schreien, man tue ja was für die Natur.“

„Wer sich mit einem Naturschutzgebiet verwirklichen wollte, hatte in der Niederung die Gelegenheit.“

Werner Dehne
Landwirt

Die Frage, die sich laut Dehne hinsichtlich der Bückerburger Niederung stellt, ist letztlich die: „Was wollen wir? Wollen wir diese Kulturlandschaft, das Grünland, erhalten, oder wollen wir, dass sich hier jeder selbst verwirklicht?“ Sofern die Kulturlandschaft erhalten bleiben solle, müsse man aber auch über eine Bewirtschaftung dieser Flächen und über Planungssicherheit für die jeweiligen Landwirte sprechen, stellte er klar.

Ohne die Landwirte gebe es weder Klima- noch Naturschutz, denn die Bauern hätten die dafür erforderlichen Grundstücke, meinte Otte-Kinast gegen Ende der Besichtigungstour durch die Niederung. Das ihr in diesem Rahmen gezeigte Regenrückhaltebecken hatte sie beim Anblick eines weißen Schwanes als „idyllisch“ bezeichnet.